



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Anmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1737

Cap. 22. Auch wegen bevorstehendes Gericht Gottes sol ein gottliebende
Seel ihro nicht fürchten zu sterben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50688)

ner gelachtet haben. Wäre der Todt auch noch einmahl so erschrecklich / so ist doch die Glückseligkeit dahin uns der Todt führet / so überschwentlich / daß ein jeder der sich drauff versteht nicht allein den Todt verlangen / sondern so gar auch sich darob betrüben sollte / daß er ihm so lang auspleibe : fordrift / weil man doch einmahl sterben muß. Der Todt bleibt nicht aus / und ein längerer Verschub seiner / hält uns nur länger auff von seligmachender Anschawung Gottes. Ich lasse es demnach dir Gottliebende Seele zu bedencken über / wie wenig derjenige auff Gott halte / wie gering er die ewige Anschawung Gottes schätze / wie kalt sinnig er Gott liebe / welcher aus Furcht des Todts gern spähter sterben möchte.

XXII. Capitel.

Auch wegen bevorstehendes Gericht Gottes soll eine Gottliebende Seele ihre nicht fürchten zu sterben.

I.

Erwünschter lieber Todt ! möchte einer sagen : wo man die gewisse Versicherung in Händen hätte / daß nach geschlossenen Augen des Leibs / die Seele denselben Augenblick sollte Gott anschauen. Aber es geht nicht allemahl / und selten also zu. Der Todt ist eine Pforte durch welche man zum Himmel / auch

wohl zur Hölle eingehet / und gehen durch ihn
mehr ein zur Verdammnuß / als zur ewigen
Seeligkeit. Gleich wie deren einige die aus dem
Gefängnuß gehen / am Galgen erhenckt / oder
über Räder geflochten werden / andere aber die
Gnad des Lebens und die Freyheit erhalten; al-
so gehts auch bey dem Ausgang der Seelen aus
dem Gefängnuß dieses zeitlichen Lebens / keiner
weiß ob er selig / oder aber soll verdammet seyn;
das weiß man aber daß der meiste Theil verloh-
ren gehe / und steht ein jeder in Gefahr / bey dem
letzten Todtskampff dem Teuffel unterzuliegen /
dessen Gewalt keiner gleich ist. *Jobi 14.*
Welcher umb den Abend unseres Lebens / da
wir wenig Licht mehr übrig haben / sein auß-
ferstes versuchet. Man weiß daß man gleich
nach dem Todt werde vorm Gericht Gottes er-
scheinen müssen / welcher von uns oft beledi-
get / biß auff das wenigste müßige Wort alles
genau untersuchen / ohnerbittlich nach seiner
strengen Gerechtigkeit mit uns verfahren / und
uns richten wird / wie er uns zu der Zeit findet:
hängt also von Gottes Ausspruch unsere ewige
Seeligkeit oder Verdammnuß. Wer kan dem
allen nach des Todts noch verlangen? und zwar
umb demehr / weil die Verdammnuß vieler von
Gott geoffenbahret ist / die bey der Welt den
Nahmen der Heiligkeit hatten. Jener Mönch
bey dem *Climacus grad. 7.* hatte gleichwohl Gott
mit

mit Fasten und Betten lange Zeit gedienet/ und hat man doch aus seinen Wunder-Gebehrden nichts gewisses von seiner Seeligkeit schliessen mögen. Man hoffet zwar im Stand der Gnaden vor Gottes Gericht zu kommen; es kan doch aber gang anderst ausfallen; und wehe uns! wan jenes: Gehet von mir ihr Vermaledeyte/ uns treffen solte. Wir gingen den Augenblick zur Höllen/wären ewig von Gott und seinen Heiligen verworffen/und müsten in dem Höllischen Feuer ewig aushalten. Wan die Heilige hieran gedachten/erkaltete ihnen das Blut in den Aderen/ auch ein Job, dem an Heiligkeit keiner gleich/ sprach forchtbebend: Was soll ich machen/wan Gott zu richten kommen wird/ was soll ich antworten? auch der König David, ein Mann nach dem Herzen Gottes/ wan er betrachtete wie genau Gott in seinem Gericht alles richten werde/ sprach er voller heylsamer Forcht und Schröcken: Ach Herr! gehe mit deinem Knecht nicht zu Gericht/dan kein Mensch mag vor deinem Angesicht gerechtfertiget werden. Was sollen wir Sündvolle Menschen demnach zum Gericht Gottes/ und dessen ewigen Ausspruch ein Verlangen tragen/wan die Forcht dessen die feste Säulen des Himmels selbst wancken und zitteren machet?

II. Ich gestehe diese Reden kommen nicht aus einem leeren Faß/ und seynd nicht unbefügt

202 Von anmühtiger Liebe zu Gott
in dem Mund eines Gottsvergessenen Sünders.
Billich fürchtet ihm dieser für dem Todt / als
welcher / fals er ihn in seinem Sünden-Stand
betreten würde / gewiß in die ewige Unglückseeligkeit
hinab stürzete. Wer aber umb nichts
mehr besorget ist / als wie er stäts in der Gnad
Gottes leben / ja je und allweeg in der Voll-
kommenheit und Liebe Gottes zunehmen und
wachsen möge / dem sage ich / diesen Punkt be-
treffend / zwey Stück zu seinem Trost: Erstens
dass er den Todt / und die Erscheinung vorm
Gericht Gottes nicht anders ansehen soll / als
einen Weg zur ewigen Glückseligkeit / den er
mit Freuden antretten / und über nichts sich
mehr beklagen solle / als dass er nicht heut dar-
zu abgefordert werde. Zwoytens dass er dar-
nach verlangen solle / wan gleich schon bey dessen
Angedencken ihn einiger Schrupel anschret /
über die Ungewißheit seiner Seeligkeit. Das
erste Stück betreffend istz einmahl gewiß / und
eine Glaubens-Warheit / dass / wer in der Gnad
Gottes stirbt / unangesehen aller seiner ehemah-
len begangener Sünden den Ausspruch ewiger
Seeligkeit von Gott seinem Richter hören wer-
de : einfolglich muß er für so gewiß halten / dass
ihm vorm Gericht Gottes die ewige Seeligkeit
werde zuerkant werden / als vernünfftiger glau-
ben kan / dass ihn der Todt im Stand der Gna-
den betreten werde. Dieses nuhn fast gestellt:
haben

haben wir oben schon zu Genügen erwiesen/ daß
 derjenige in halber Sicherheit leben könne daß
 er in der Gnad Gottes seye / welcher einige Zeit
 von Jahren seiner Vollkommenheit / und der
 stäten Vereinigung mit Gott geübt gewesen/
 sich der kleineren sursätzlichen Sünden enthat-
 ten / und umb nichts mehr gesorget hat / als wie
 er alle Tage in der Tugend zunehmen möge.
 Gibt ihm dan auch ein solche Sicherheit nicht
 zugleich auch die Gewisheit / daß falls er jezt
 zum Gericht Gottes würde abgefordert / der
 Ausspruch ewiger Seeligkeit über ihn ausfallen
 würde? und warum soll er dan den Todt an-
 derst ansehen / als einen Eingang zum ewigen
 Leben? warum sollte er nach ihm nicht seuffzen
 und verlangen? und daß zwar umb demehr/
 weil er sich bey dessen Ankunfft der letzten Sa-
 cramenten zu verträsten hat / durch welche er
 sich zum Gericht Gottes aufs beste bereiten/
 und falls er noch in Sünden steckte/vermittels
 ihrer die vollkommene Nachlaß erlangen kan.
 Laß es nun wahr seyn / daß gleichwohl mit
 solcher halben Sicherheit einige Furcht und
 Zweifel bestehen könne / die Sache könne doch
 anderst mit unserer Seeligkeit aus- und fehl-
 schlagen / so sage ich: es kan auch geschehen/
 daß die Erde sich unter unseren Füßen auffthue/
 und uns wie Datan und Abyron lebendig ver-
 schlünge; dem ungeachtet gehen wir über den

204 Von annühtiger Liebe zu Gott
Erdboden mit solcher Sicherheit daher / als wä-
re diß gang und zunahl unmöglich : und wer
es anderst machte / verdiente zum Narren-Haus
verwiesen zu werden. Drumb soll man sich mit
solcher halben Sicherheit beschlagen lassen auch
in Sachen unserer Seeligkeit ; ist schon hieran
uns alles gelegen / so muß doch die Beyförg
dessen gescheidt und vernünftig seyn : wie sie
nicht wäre / wan man ihrer wolte gang verfi-
chert leben / und weil dieses nicht möglich / sol-
te in stäter Unruhe / in schädlicher unbescheide-
ner Furcht leben. Gewiß beyde Heilige Igna-
tius und Theresia, seynd alles Ernsts umb ih-
re Seeligkeit besorgt gewesen ; dannoch hat die-
ser mit einer halben Sicherheit alle Furcht und
Angst aus seinem Herzen abgefertigt / die ihn
von Seiten des Todts / oder des Göttlichen
Gerichts anfechten mochte / und verlangte sei-
ner mit Schmergen: Jene / die S. Theresia
berheuret / daß ihr brennendes Verlangen zu
sterben und Gott zu sehen / ihr nicht gestatte /
sich ihrer Sünden zu erinnern / oder an die ver-
diente Straff zu gedencken ; wiewohl man nie-
geng list / daß sie einige Göttliche Offenbahrung
ihrer künftigen Seeligkeit versichert habe. Aus
welchem zu schliessen / daß die Furcht und Angst
für unsere Seeligkeit müsse gescheidt seyn / und
man sich dißfalls mit einer halben Sicherheit
solle zufrieden stellen.

III. Laß dan also seyn : möchte einer einwenden / so pleibts doch auch wahr / daß man bey dem letzten Abtruck des Lebens sich noch verständig könne / und also verlohren gehe / weil der böse Geist bey unserem Sterb. Bett nicht seyret / und alsdan allen seinen Kräfte auffbietet. Es dienet zur Antwort was Ulysses seinem Sohn Telemachus ins Ohr gesagt / da er ab der Vielheit und Stärke seiner Feinden verzagt war : Lieber Sohn ! denck doch / ob uns nicht sattjam geholffen sey / wan Minerva mit dem Gott Jupiter uns zu Handen stehen. Und ob man sich dennoch umb anderen Beystand umbsehen solle. Ich frage : ist dan Gottes Gnad nicht bestand genuch / uns den Sieg über die Macht der Höllen in die Hand zu liefern? läßt ihm dan der Teuffel unser Verderben mehr angelegen seyn / als ihm Gott unsere Seeligkeit? ist wohl solches zu vermuthen von einem so liebeichen Vater / der uns erschaffen und so theur erkauft hat? Was lassen wir uns dan bange seyn? frage ich mit Elizeo : Seynd doch mehr mit / als gegen uns : Was machet dich dan deine bevorstehende Sterbens. Noht / bey welcher dich ein ganzer Schwarm leidiger Teuffel belageren wird / erbleichen und forchtbeben? meynstu dan wohl / daß Gott bey solcher deiner Gefahr schlaffen / und mit seiner Hülff auspleiben werde? oder ist vielleicht die ganze Hölle

206 Von anmühtiger Liebe zu Gott
wohl bemacht dich zu stürzen / wan dir Gott
allein seine Hand bietet? Kleinmühtiger der du
bist! umb dieses dein Mißtrauen allein ver-
dientest du von Gott verlassen zu werden; ha-
stu dan bisz hiehin so viel noch nicht erlehret/
daß ohne Gottes Zulassen dir kein Feind zu na-
he kommen möge / weniger bemacht seye dich zu
überwinden / wan Gott dein Helfer ist? sagt
dan nicht der H. Ambrosius *l. de Joseph c. 5.*
daß allda die starke Hülf Gottes zu gegen seye/
wo die meiste Gefahr ist? Spricht dan nicht
auch der Apostel *1. Corinth. c. 10.* Gott ist
getrew / und wird nicht zugeben / daß ihr
über ewer Vermögen versucht werdet.
Hielte dir einer einen ährenen Helm übers
Haupt / so würdestu aller über dich hagelweise
herabfallenden Feindlichen Pfeile lachen / und
da der allmächtige Gott dich umgibt mit dem
Schild seines guten Willens / läst du dir angst
und bange seyn? Für einen an der Ketten liegen-
den Hund fürchtest du dir nicht / und fürchtest
doch die Macht des Teuffels / welcher ohne
Gottes Zulassen dir nicht ein Haar kräncken
mag? und schreyest aller verwirrt: Ach! ach!
was soll ich machen! Höre ich soll dir sagen
was du machen solst; du solt über dein Unver-
mögen lachen / seiner schimpffen / und mit un-
gestörtem Gemüht das eytele Wellen dieses
angefesselten Höllenbunds ansehen; sonst zeige-
stu

steu im Werck / daß du **GOTT** nicht für
 deinen Freund und Vatter haltest / welcher ihn
 angebunden hat / auff daß er dir nicht schaden
 könne. Sage des Ends mit dem König David:
GOTT ist mein Helfer / und ich werd mei-
 ner Feinden laßen. *Psal. 117.* Wanderte
 ich schon im mitten des Todts / so wil ich doch
 mich keines üfels besorgen / weil du **O** **GOTT!**
 mit mir bist / auff dessen allmächtigen Arm ich
 mich verlasse / und nicht auff mein schwaches
 Vermögen / vermög dessen ich diesem brüllen-
 den Löwen so leicht als einer Fliegen werde ge-
 wachsen seyn. Ey dan / **GOTT** ist meine Er-
 leuchtung und mein Heyl / vor wem sol
 ich mir fürchten? **GOTT** ist ein Beschützer
 meines Lebens / vor wem sol ich zitteren?
 Stehen gleich ganze Heerlager wieder
 mich / so wird mein Muht doch nicht ver-
 sincken. *xc. Psal. 26. & 17.*

IV. Will man nuhn sagen: Es gehe gleich-
 wohl vor Gottes Gericht scharff her / und seye
 es so gar vor einige übel ausgeschlagen / die bey
 der Welt den Nahmen der Heiligkeit hatten / auch
 haben ihnen die Allerheiligste / wan sie selbiges
 nur in der Entfernung angesehen / für ihm las-
 sen Angst und Bange seyn. So gebe ich zwar
 Erstens zu; das Gottes Gericht für die Ze-
 nige scharff und erschröcklich ausfalle / die im
 Stand

Stand der Augenad Gottes vor demselbigen erscheinen / dan sie gewiß und ohnerbittlich zur Hölle verdammet werden. Auch gestehe ich / daß es inetwa schröcklich falle theils wegen der gnauen Rechenschafft die man wird abstratten müssen / theils wegen der Zeitlichen / doch scharfsen Straff / mit welcher man gringer Verbrechen wegen wird gezüchtigt werden : doch seynd diese Ding nicht so erschröcklich / daß sie die gewisse Hoffnung naher Seeligkeit / und das Verlangen ihrer / stöhren und hintertreiben sollen; **Zweytens.** Wan vor Gottes Bericht einige verdammet seyn / die vor den Augen der Welt Heilig gelebt / so seyn diese lauter Scheinheilige gewesen / die unter dem Schnee einer sichtlichn Heyligkeit viel saulen Sünden. Mist verdeckt haben. Und ist's nicht zu bewunderen / daß Gott / der die Herzen durchstehet / den Ausspruch ewiger Verdammniß über sie hab ergehen lassen. **Ubrigens** finde ich keinen einzigen / welcher sich Zeit-Lebens wahrer Andacht / Reinigkeit des Gewissens / und seiner Vollkommenheit sorgsam beflissen habe / und dennoch seiner unbekanten oder in letzten Todtzügen begangener Sünden wegen zur Hölle verworffen seye. Auch steht solches nicht zu vermuthen von jenem sterbenden Mönch beyh Joannes Climacus : Hat dieset sterbend ausgeruffen / daß er sich nicht wisse zu verantworten / so seynds entweder keine Todt-
Sünde

Sünden gewesen die ihm der böse Geist fürgehalten / oder er hat hiedurch wollen zu verstehen geben / daß er zwar solche Sünden begangen / doch habe er Gott noch nicht genug dafür gethan. Hat er sonst / wie die Erzählung fürgibt Heilig gelebt / und ihm wäre eine nie gebeichtete und vergessene schwarze Sünde zu Gedanken kommen / was hätte ihn gehindert selbige noch vor dem Todt zu beichten / oder wenigstens vollkommne Reue darüber zu erwecken / welches Mittels sich auch die laueste Christen bey ihrer Sterbens Noht zu bedienen pflegen / und vermittelst dessen sich dem Versprechen Gottes gemäß beyim Propheten Ezechiel, aller ihrer Sünden / so schwarz und viel deren seynd / auff einmahl abthuen mögen.

V. Laß es nuhn auch wahr seyn / daß viele Heiligen des Göttlichen Gerichts mit Furcht und Zitteren erwartet haben / was folgt hieraus? daß sie entweder von Naturen forchtsam und melancolisch gewesen / oder es seyn deren unzahllich mehr vorhanden / welche die Abladung zu Gottes Gericht / mit süßestem Trost und Vertrauen ihres Herzen empfangen haben. Ich setze obigen noch einige bey : Maria de Cruce eine Carmelitesse / ware in Erwartung des Todts bey ihrer letzten Kranckheit so voller Trost / daß wo sie gewußt / sie solle wieder genesen / so wäre sie vor Traurigkeit des Todts
ver.

210 Von anmühtiger Liebe zu Gott
verblichen / so bezeugts von ihr das Leben der
S. Theresia l. 2. c. 14. Antonia eine Do-
minicanerinne / nahe bey ihrer Hinfahrt befragt /
aus was Ursachen sie so voller Freuden seye /
gibt zur Antwort : Ach ! Gott fordert mich ab
aus dem Gesängnuß zu seiner ewigen Glory /
und ich solt nicht fröhlich seyn ? so schreibt von
ihr P. Le Blanc in psal. 121. a. 1. Fulvia
Sergardi edeler an Tugend als Geblüht / da
man ihr den nahen Todt ankündigt / läßt einen
ganzen Chor-Musicanten zu ihrem Sterbbett
kommen / umb ihren Gebuhrtag zum Him-
mel fröhlich zu seyn. So schreibt von ihr P.
Rho Hist. Virt. l. 2. c. 3. Andere seynd zum
Todt wie zur Hochzeit gangen / andere haben
aus dem übergang aus diesem zum anderen Le-
ben nichts mehr gemacht / als gingen sie nur
aus einem Zimmer in ein anderes / wie Gaspar
Sanchez S. J. andere befragt / ob sie ihnen nicht
bang seyn lieffen / haben als hierob bestürzet /
geantwortet : Wie ! habe ich dan dem Maho-
met gedienet / daß meine Herren Güte bey mir
solle verdacht seyn ? dieser ist gewesen P. Jose-
phus Scamanca S. J. V. P. Le Blanc. l. c.
Aber es würde zu lang fallen / wan ich alle die
Jenige solte einführen / die bey ihrem Absterben
so anmühtiges Schwanengesang haben ange-
stimmet. Lasse es drum bey dem Beyspiel der
ersten Christen allein beruben : Diese wie sie
uns

uns gewiesen wie man leben müsse / also haben sie uns auch gezeiget wie man sterben solle ; von ihnen bezeuget Dionisius Areopagita *de Hierarchy. c. 7.* Daß sie zur Ewigkeit gingen als aus dem Elend zum Vaterland / aus der Arbeit zur Ruhe / aus dem Ungewitter in den sicheren Haven / aus dem Streit zum Sieg / vom Todt zum Leben. Und wie sie / so waren auch ihre Befreundte gestellet ; welche sich so gar über den Todt der Ihrigen nicht betrübten / sondern sie ihres Glücks wegen beneideten / und Gott ihrentwegen den schönsten Danck abstateten.

VI. Und was bis hiehin gesagt / daß redet uns die gesunde Vernunft wo man sie nur zu Raht nimbt / gnugsam ein. Vernünftig ist daß / wer sich der Vereinigung mit Gott fleisset / mehr Ursach habe nach dem Todt zu seuffzen / und nach dem bevorstehenden Gericht Gottes zu verlangen / als ihm vor selbigem zu fürchten ; wie bis hiehin erwiesen ; und kan ein solcher seine Liebe zu Gott / aus keinem besser abnehmen / als wan er ohn Furcht / und mit Freuden des Göttlichen Gerichts erwartet. Dan wie der H. Joannes sagt / *Ep. 1. c. 4.* Darin besteht die vollkommene Liebe / daß wir Vertrauen haben am Tag des Gerichts / was heist aber am Tag des Gerichts Vertrauen zu GOTT haben ? fragt der H. Augustinus *in 1. qst. ex Matth.*
und

212 Von annuhtiger Liebe zu Gott
und gibt die Antwort. Es seye nichts anderstes/
als ihm ab dem Tag des Gerichts nicht fürch-
ten. Drumb seyhet daran Liebe / daß ihr ein Ver-
langen tragt zum Tag des Gerichts / sonst zei-
get ihr / daß ihr noch keine vollkommene Liebe
zu Gott traget. Aber dehm hat uns doch Gott
erschaffen umb uns seines Reichs theilhaftig
zu machen; und ist des Ends Mensch worden/
und am Creuz für uns gestorben / muntert uns
zu dehm noch selbst auff / und spricht uns Muht
ein mit jenen Worten Luc. 12. Fürchtet euch
nicht kleiner Hauffen / dan eurem Vatter hats
beliebet euch sein Reich zu geben. Wer nach
so stattliche Verpfändung ihm noch mehr fürch-
tet den Himmel zu verlieren / als er hoffet ihn
zu ererben / drumb mit Forcht zum Richterstuhl
Gottes abgeheth / und ihn wie den Richterstuhl
Cassii des Römischen Schultheissen ansieht/
wie Valer. Max. c. 7. von ihm schreibt / als ei-
nen Felsen / an dem alle Sünder zu scheitern und
verlohren gehen / der verdienet mit dem Beicht-
Vatter der H. Lidvinæ allein darumb ein streng
und langes Fegfeur / weil er ihm mehr gefürch-
tet ab Gottes strenge Gerechtigkeit als Ver-
trauen getragen hat zu Gottes Milde und
Barmherzigkeit. Das ist gewiß / daß es ihm
der liebe Gott mehr gefallen lasse / wan man
ihm mit Freuden unter Augen tritt / und ihm
keines anderen Endurtheils von Seyten seiner
Ese

Liebe gewärtig ist / als jenes der ewigen Seeligkeit. Hat er doch selbst der H. Mechtildis solches betheuret / *Blos. Monit. Spirit. c. 11.* Da er ihr mit diesen Worten zuspricht : halte für gewiß mein Tochter ! daß ich dich nach dem Todt zu mir auffnehmen werde / wie ein Vatter sein liebstes Kind / und daß kein Vatter jemahlen so gern mit seinem einzigen Sohn seine Erbschaft theile / wie ich verlange dir an alle meine Güter theil zu geben. Wozu / dem allen nach / so ängstliche Forcht der Kleinherzigen ab dem bevorstehenden göttlichen Gericht ? Was hat dir Gott versprochen ? mein sterblicher Mensch / fraget der H. Augustinus *in Ps. 148.* daß du ewig leben sollest ? Glaubst du dem nicht ? noch weit mehr hat dir Gott schon gegeben / als er hie mit versprochen hat : was hat Gott gethan ? er ist umb deinetwegen gestorben : Was hat dir Gott versprochen ? daß du mit ihm ewig leben sollest : es ist aber weit unglücklicher / daß ein ewiger Gott gestorben seye / als daß ein sterblicher Mensch ewig leben soll : wir haben zum gewissen Interpfandt dessen den Todt und das Blut Christi / und sollen noch zweifeln / ob Gott sein Versprechen halten werde ? der vor dem Thron Assueri zerschlagenen Esther war genug umb alle Forcht zu verjagen / jene Ansprach des Königs : Laß dir nicht bang seyn Esther / ich bin ja dein Bruder : *Esth. 5.*

und

214 Von anmühtiger Liebe zu Gott
und jene Wort Christi: Siehe meine Brüder!
soltten uns nicht so viel Herz machen/das wir un-
erschrocken zu Gottes Richtstuhl gehen? bevor-
ab / weil uns Gott vor viele tausend andere / so
kräftig zu seinen Dienst beruffen / in demselben
bewahret und erhält / auch uns die besondere
Gnad verliehen hat / so viele Jahr aneinander
in seiner Gnad zu verharren / uns mit so süßem
Himmels-Trost so oft und vielmahl im Gebett
erquicket / und dem allem nach / mag ich wohl
sagen mit der Mutter Samsonis Jud. 13. wan
uns Gott tödten wolte / so hätte er ja so vieles
Brandopffer von unseren Händen nicht ange-
nommen. Wan Gott in Sachen unserer See-
ligkeit / uns wolte ein unglückseeliges Ende ge-
ben / was brauchte es dan sich deren so ernstlich
anzunehmen? Gottes Werke seyn vollkommen/
Jois 13. und weil er die Jenige die in der Welt
waren bisz ans Ende geliebet hat / drum haben
wir uns mit der S. Gertrud des zu vertrösten/
das er am Tag des Gerichts / an dem Werck
unser Seeligkeit / mit einem gnädigen Sentenz
den Schlussstein legen werde.

VII. Jezz wende ich mich zu die Jenige / de-
ren noch unvollkommene Liebe noch alle Forcht
nicht ausmusteret / und weil sie melancolisch/
auch von Naturen forchtsam seyn / wegen des
unsicheren endlichen Sentenz / der über sie der-
mableins ergehen wird / sich kümmerlich ent-
schlies

schliessen können/ die Reize zur Ewigkeit freudig anzutreten. Ich kan zwar nicht verneinen/ daß man dieser Unsicherheit halben/ billige Ursache hätte/ das Gericht mit Schrecken anzusehen/ und nach allen möglichen Verschub dessen zu verlangen/ wan in selbigem allein der Ausspruch ergehen sollte/ ob wir ewig verdammt seyn/ oder aber nicht. Aber weil bey selbigem Gericht/ das ewige Leben/ oder der ewige Todt/ die ewige Straff/ oder die ewige Belohnung/ ein ewiges Elend/ oder ein ewige Glückseligkeit/ uns wird zuerkant werden/ drumb sehe ich nicht/ warumb die Diener Gottes/ die mit gutem und weit besseren Grund/ sich des gnädigen Ausspruchs von **GOTT** zu vertrösten haben/ nicht froh und freudig sollen für Gericht treten/ geben sie doch hiemit zu erkennen/ daß sie ihnen mehr und zwar unbesüßigt hang seyn lassen für dem inetwa befördhendem Übel/ als ihnen Lieb seye die Erwerbung eines so stattlichen Guts/ wie da ist der Eingang zur ewigen Seeligkeit. Daß laß mir ein unvernünftiges Verfahren seyn! gehen doch die Menschen/ aus Hoffnungeines ungewissen zeitlichen Gewins zu Schiff/ treiben Handelschafft/ und gehen ihren Feinden mühtig unter Augen/ wie wohl es sehr ungewiß; ob sie nicht Gut und Blut/ Leib und Leben drumb einbüßen werden; und die wohlgegründte Hoffnung

nung

216 Von anmühtiger Liebe zu Gott
nung beyim letzten Gericht sein ewiges Glück
zu machen / solte bey den Dieneren Gottes /
einer ungescheidten Forcht unglücklich zu
seyn / die Waag nicht halten können? ja: es
ist wahr / es ist ein entsetzliches Ubel / mit den
Vermaledeyten ins ewige Feuer verwiesen wer-
den / aber / anderer Seyts mit den Gerechten
zum Reich Gottes abgeladen werden / das ist
fürwahr kein geringes / sondern ein so über-
schwemckliches Gut / das nach Meynung treff-
licher Gottes-Gelehrten / die Glückseligkeit
eines einzigen Auserwehlten im Himmel weit
grösser seye / als alles peinliche Leyden der sampt-
lichen Verdammten in der Höllen. Wan es
dan unverstand ist / aus Forcht eines besorgen-
den Unglücks / die wenige Gefahr nicht wöl-
len angehen / wo das Gute / so zu hoffen / und
das Böse so zu fürchten steht einander die Waag
halten; was ist es dan anderst als Thorheit /
wan man nicht gern zum Gericht Gottes will /
aus unbefügter Forcht / es möchte vor uns nicht
wohl ausschlagen / da doch die Hoffnung künff-
tiger Seeligkeit bey uns mehr gegründet / und
diese / das beföchtende Unglück unendlich weit
überwieget? und damit ich die Sache höher
treibe / so frage ich: gedünckt es dir du habest
rechtmäßige Ursach den Todt zu fürchten / weil
du nicht allerdings versichert bist deiner See-
ligkeit? so must du verlangen nimmermehr zu
ster.

sterben / und möchtest also auff deine Seeligkeit dich ewig verzeihen; dan morgen / übermorgen / über ein Jahr und so weiter fort / bleibts eben ungewiß / was dir nach dem Todt werde zuerkant werden der Himmel oder die Hölle. Es behüte dich aber der liebe Gott vor so gottlose Gedancken die ich nicht ohne Schrecken zu Papier setze: Aus welchen nemlich erfolget / daß wir Gott nicht zu danken haben / daß er uns erschaffen / weil er uns eine grössere Wohlthat erwiesen hätte / wan er uns in unserem nichts gelassen / wobey wir der Gefahr ewig verlohren zu gehen wären überhoben gewesen.

VIII. Allem diesen Zufolg sollen wir mit grossem Vertrauen zum Gericht als zum göttlichen Gnaden Thron gehen; und wan es uns schon an diesem süssen Vertrauen gebriecht / solte die chrsfürchtige Liebe / die wir zu Gott tragen / uns dahin veranlassen / daß wir wenigst mit einem freyfertigen demüthigen Willen fürs Gericht erscheinen wöllen / seiner beleidigten Gerechtigkeit in allem Fall ein vollkommene Gungthung zu leisten / und von seiner Majestät jenen Ausspruch zu erwarten / den er über uns wird ergehen lassen / selbigen / wan er uns schon zur Hölle verwiese / anzubetten / aller willfährigst anzunehmen / gutzuheissen / und aus ganzem Herzen zu sagen: Herz du bist gerecht / und recht ist dein Urtheil. Psal 118.

R

So

So war geschaffen die seelige Angela de Fuligno. *in vit. & oper vis. 5.* welche / nachdem sie allhier erzehlet / wie ihro Gott die gerechtfame seiner Urtheil in einem Gesicht habe fürgemahlet / setzet sie hinzu : von der Zeit an / bin ich so rühlig sicher und zufrieden gewesen / daß / wan ich sicher gewußt hätte / ich solte verdammt werden / ich mich hierüber nie betrübet / noch abgelaßten hätte / meinem Brauch nach Gott zu bitten und zu ehren / dan ich erkenne die Gürtigkeit Gottes nicht mehr in den Heiligen und Seeligen / als in den Verdamten. Laß dan Gott der gerechte Richter mit uns schaffen was ihm beliebet / er verdient doch gleich geliebet / beehrt und gedient zu werden. Und solte er mich auch tödten / so will ich doch auff ihn hoffen. *Job 13.*

XXIII. Capitel.

Vier andere Einwürffe werden in der Kürze mit guten Grundursachen abgeleinet.

I.

Noch finde ich vier andere Bewegursachen / durch welche auch fromme Seelen dahin vermögzt werden / daß sie des Todts nicht verlangen; und zeige allhier in angenehmer Kürze wie wenig Eingang sie finden sollen bey jenen Seelen die durchs Feur Göttlicher Liebe ent-
juu